



**Wohlstand
für alle**

**Entlastung oder
Selbstbetrug**

Grüne Erfolge

**Hunger auf
Kunst und Kultur**

**Stadtkern-
sterben**

**Patzl beendet
Babypause**

Hoher Ölpreis: Fluch oder Segen?

Viele Autofahrer jammern über den hohen Spritpreis, für die Umwelt ist er hingegen ein Segen, weil der Verbrauch zurückgeht. Der Ölpreis zwingt uns (zum Glück) zu einer spritsparenden Fahrweise, zu Autos mit weniger Verbrauch und zum Nachdenken, ob die eine oder andere Autofahrt nicht durch öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad ersetzt werden könnte. Wer es schafft, die zurückgelegten Autokilometer zu verringern, spritsparender zu fahren und mittelfristig sein bestehendes Auto durch eines mit geringerem Spritverbrauch ersetzen, kann durchaus 50 % Treibstoff bzw. Kosten einsparen. Vor allem spritsparend fahren ist einfach und bringt viel für die Umwelt und das Geldbörse. Die größten Sünden sind dabei eine aggressive Fahrweise, das Laufenlassen des Motors am Stand und eine zu hohe Drehzahl durch einen zu niedrigen Gang. Mehr Hinweise dazu findet man unter www.spritspar.at. Wer hingegen nicht umdenken will, wer das Auto als Sportgerät oder als lustige Freizeitbeschäftigung sieht (Stichwort GTI-Treffen), der muss lernen, dass es eben mehr als bisher kostet, die Umwelt zu verpesten. Autos mit 150 PS und mehr, eine „sportliche und dynamische“ Fahrweise sind eben ein teures Hobby. *Rainer Patzl*

„Der besondere Film“

**26. 6. Der letzte König von
Schottland**

**31. 7. Henker - Der Tod hat ein
Gesicht**

**28. 8. Die Herbstzeitlosen
20.00 Uhr Kinocenter Tulln,
Eintritt: 5,- €**

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Filmbeschreibung auf Seite 4



Österreich hat sich im Rahmen des Kyoto Protokolls verpflichtet, seinen CO₂-Ausstoß zu verringern. Gelingt dies nicht, muss Österreich Strafe zahlen.

Eine sehr gute Möglichkeit den CO₂-Ausstoß zu reduzieren, ist die Förderung von erneuerbaren Energieträgern wie z.B. Sonne und Wind. Die Regierung hat vor 2 Jahren die Förderbedingungen so unattraktiv gemacht, dass der Ausbau seither praktisch zum Erliegen gekommen ist.

Mittlerweile ist die Situation schon so grotesk, dass die Strafzahlungen für die CO₂-Überschreitung wahrscheinlich teurer sein werden, als die Förderung der erneuerbaren Energieträger kostet. (Wir zahlen z. B. 100 Millionen Strafe anstatt 80 Millionen zur Förderung von Wind und Solar auszugeben und keine Strafe zu zahlen).

Die positiven Effekte auf die heimische Wirtschaft durch den Ausbau der erneuerbaren Energieträger sind dabei noch gar nicht mitgerechnet. Ein weiteres Beispiel für die katastrophale Umweltpolitik der rot-schwarzen Regierung.

Rainer Patzl

Wohlstand für alle!

Ob Öl oder Gas, Stahl oder Kupfer, Reis oder Weizen; deren Preise haben sich in den letzten Jahren vervielfacht. Ursachen werden viele genannt: Agrartreibstoffe vulgo Biosprit, Finanzspekulation auf den Rohstoffbörsen, Trockenheit in Australien, je nach Interessenslage wird ein Schuldiger gesucht. Noch schrecken viele zurück, die eigentliche Ursache zu benennen: Es ist die weltweit immer stärker steigende Nachfrage nach Rohstoffen. Und es zeigt sich, dass die Art und Weise, wie wir im wohlhabenden Europa/Nordamerika/Japan unseren Wohlstand erwirtschaften, nur dann funktioniert, wenn wir exklusiv unter uns bleiben. Wenn auch nur die Hälfte der Menschheit ihren Verkehr, ihr Energiesystem, ihren Konsum so organisieren will wie wir, wird es extrem eng (von der anderen Hälfte ganz zu schweigen).

Zum Beispiel beim Zweigespann Öl und Auto. In Österreich kommen auf 1000 Menschen rund 500 PKW. Tendenz noch immer leicht steigend. In China, welches viele durchaus zu Recht für die immer stärker wachsende Nachfrage mitverantwortlich machen, kommen derzeit knapp 20 PKW auf 1000 Einwohner. Es ist nur zehn Jahre her, da war China ein Ölexporteur. Heute ist dieses Land der zweitgrößte Ölimporteur der Welt. Der Autobestand im Reich der Mitte verdoppelt sich jetzt alle zehn Jahre. Würde sich China auch nur halb so stark motorisieren wie Österreich, die Nachfrage nach Öl und Stahl würde jedes denkmögliche Angebot übersteigen. Die Situation in Indien ist ähnlich; und in Pakistan, Südafrika, Brasilien, Russland, Indonesien ebenfalls.

Man kann es auch ganz positiv formulieren: Sehr viele Menschen in weiten Teilen der Welt sind in den letzten Jahren in rasantem Tempo zu einem



Christoph Chorherr

bescheidenen Wohlstand gekommen. Und diese hunderte Millionen beginnen, ohnehin erst in Ansätzen, das zu tun, was uns selbstverständlich scheint:

Sie wollen Strom, welcher wie bei uns, vor allem aus fossilen Brennstoffen erzeugt wird. Sie kaufen Kühlschränke und Glühlampen, die Strom verbrauchen, bauen Häuser, weil sie nicht mehr in Wellblechhütten leben wollen, und sie kaufen Autos. Außerdem ändern sie ihre Essgewohnheiten. Sie bescheiden sich nicht mehr mit ein paar Körnern Reis, Hirse oder Mais, nein, sie essen gelegentlich sogar Fleisch. Wie entfuhr es Deutschlands Kanzlerin Angela Merkel jüngst? Die Inder essen jetzt zweimal am Tag, gab sie als Ursache der steigenden Nahrungsmittelpreise zu Protokoll, und hat trotz des unfassbaren Zynismus nicht ganz Unrecht.

Das tiefergreifende Problem, welches die globale Wirtschaft fundamental herausfordern wird, ist ihr Erfolg. Die Antwort auf globale Probleme heißt aber nicht Wohlstandsverzicht, nicht zurück nach irgendwohin. Die Antwort muss auch nicht erst erfunden werden, sie ist, gerade in Europa zumindest schon ansatzweise zu finden.

Klar möchte im Winter niemand frieren. Um das zu verhindern, kann

man entweder fossile Brennstoffe verheizen, oder Häuser so klug bauen, dass sie keine oder kaum Fremdenergie brauchen.

Und der Verkehr kann gerade in einer zunehmend urbanisierten Gesellschaft besser, billiger und klüger als durch das benzinbetriebene Auto organisiert werden. Das kann in der gewachsenen, durchmischten und dichten europäischen Stadt, (welche aus vielen Gründen ein Wunderwerk der Zivilisation darstellt) sicher leichter gelingen, als in den suburbanisierten Flächenstädten à la Los Angeles.

Die reiche westliche Zivilisation muss sich rasch die Frage stellen: Wer, wenn nicht sie selbst muss vor machen, dass allgemeiner Wohlstand möglich ist, ohne von fossilen Brennstoffen und einem enormen Materialdurchfluss abhängig zu sein.

Die Alternative dazu wäre schrecklich. Ein globaler Kampf um

knappe Ressourcen würde ausbrechen, und wohin derartige Kämpfe führen, zeigen viele Beispiele in der Menschheitsgeschichte. Geld für neue Lösungen ist genug da. Erst jüngst hat der angesehene „Scientific American“ seine Titelgeschichte dem „Masterplan für das Solarzeitalter“ gewidmet. Da rechnen Wissenschaftler ganz trocken vor, wie innerhalb extrem kurzer Zeit die gesamten Ölimporte der USA durch den Aufbau großer Solarkraftwerke ersetzt werden können, zu Kosten, die deutlich unter jenen des Irak-Krieges liegen.

Innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahrzehnte muss und kann dieser Umstieg gelingen. Jene Länder, welche das zuerst begriffen haben, werden auch die sein, die dabei viel gewinnen können.

*Text stammt vom Weblog von
Christoph Chorherr:
<http://chorherr.twoday.net/>*



Natur im Garten?

Erleben Sie ein Naturgartenfest im Frühling voll Lebensfreude, Romantik und blühender Vielfalt! – so wirbt Landesrat Sobotka für die Landesgartenschau.

Ja, Herr Landesrat, nachdem die letzte Au auf der rechten Donauseite gerodet und umgeackert wurde, brauchen wir Natur im Garten. „Der Garten als das Wohnzimmer im Freien“. Es wird nicht lange dauern, dann werden alle Bewohner von Tulln ein kleines Stück Kleingarten pachten müssen, um ein wenig Natur genießen zu können. Die großartig angepriesenen Veranstaltungen lassen einem die Graubirnen aufsteigen. Therapiegärten – wertvolle ökologisch angelegte Gärten: Es ist nicht solange her, da eröffnete LR Sobotka einen sehr schönen Therapiegarten im Park am Areal des Leopoldheimes. Zwei Jahre darauf wurde das Heim geschlossen und der gesamte Park dem Erdboden gleich gemacht. Jetzt befindet sich dort ein Lidl.

Wo war der Landesrat als der 100-jährige Park und die letzte Au auf der rechten Donauseite dem Profit geopfert wurde? Haben Sie ihn gesehen?

Wenn der Bevölkerung Natur zur Verfügung steht, braucht es keine Therapiegärten.

Liane Marecsek



Stadträtin Liane Marecsek und Gabi Moser, Verkehrssprecherin der Grünen im Parlament besuchten Groningen in den Niederlanden, um sich Eindrücke zu holen von einer Stadt, wo mehr als 60 % aller Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt werden.



Gut verbunden!

Viele Menschen in Tulln haben die tolle Möglichkeit, ihr Auto stehen zu lassen und sich schnell, bequem, Nerven sparend – und vor allem umweltfreundlich – nach Wien bringen zu lassen. Erholungsam, wenn man vom Zug aus – entspannt und gelassen – auf die extrem befahrene Straße blicken kann. Erfreulich auch, was durch den Zugverkehr (auch den der Gütertransporte) täglich an Emissionen eingespart wird.

Einziger Wermutstropfen ist, dass die Busverbindungen von den Tullner Katastralgemeinden nicht auf den Zugplan abgestimmt sind, weshalb etliche „Wien-Pendler“ doch noch per Auto zum Bahnhof fahren. Hier besteht „die Gefahr“, dass der Autofahrer erst gar nicht zum Bahnhof fährt, sondern gleich mit dem Auto direkt nach Wien. Wenn die Bahn nun auch noch verbessert wird (dichteres Intervall, Sauberkeit der Züge, Pünktlichkeit), würden mehr BürgerInnen die Bahn benützen und so könnten die Autoemissionen noch weiter gesenkt werden.

Judith Weidl

■ Entlastung oder Selbstbetrug?

Umweltminister Pröll und Co haben wieder einer neuen Straße zugestimmt. Anhand des nun folgenden erschreckenden Beispiels nahe Tulln fragt man sich, ob der derzeit amtierende Umweltminister weiß, was er als dieser zu tun hat!

Umfahrungsstraße Klosterneuburg/Weidling-Kritzendorf: Der Jammer ist, dass wieder mal eine Straße Vorrang vor allen anderen Möglichkeiten hatte! Eine Straße, welche den Verkehr entlasten soll(te)! Dabei haben Straßen Verkehr noch nie entlastet, sondern sie zogen noch mehr Verkehr an! Der wunderschöne, einzigartige Auwald jedoch musste den Baggern weichen, ein weiteres Massaker an einem der immer weniger werdenden intakten Öko-Systeme, und das in Zeiten des Klimawandels und nach zahlreichen Umweltgipfeln, durch welche gerade so etwas verhindert werden sollte. Doch nun wieder eine Straße, das bedeutet noch mehr Autos, noch mehr Abgase, Feinstaub, Lärmbelästigung... – und wieder weniger Bäume als Frischluftlieferanten!

Die daneben verlaufende Zuglinie der Franz-Josefs-Bahn zu verbessern, hätte die Nutzung der Bahn für noch mehr Menschen überaus attraktiv gemacht, und den Verkehr auf umweltschonende Art entlastet. Mehr Geld für die ÖBB für Wartung und Ausbau bedeutet billigere Fahrpreise für die Bahnbenützer, kürzere Wartezeiten durch kürzere Intervalle, bequemere Reisemöglichkeit.

Stattdessen wurde wieder eine neue Straße in ein Naturgebiet gestampft, das bei zukunftsorientierter, umweltsensibler Überlegung für die nächsten Generationen hätte bestehen bleiben können. Und daneben fährt die Bahn immer noch den dringend benötigten Subventionen hinterher. Ein trauriges Kapitel in der Klimapolitik unseres Umweltministers.

Judith Weidl

■ Grünes Sommerkino

26. 6., 20.00 Uhr **Der letzte König von Schottland**

Ein junger schottischer Arzt rettet bei einem Verkehrsunfall dem Staatspräsidenten Idi Amin das Leben. Als Dank dafür wird er Leibarzt von Amin, umgeben von Luxus und Macht. Erst allmählich registriert er Gräueltaten und Auftragsmorde, die vom Diktator ausgehen. Der junge Arzt erkennt das Ausmaß der Bedrohung von Gewalt und Korruption erst, als es schon fast zu spät ist.

31. 7., 20.00 Uhr **Henker – Der Tod hat ein Gesicht**

In vielen Ländern der Erde vollstrecken Henker auch heute noch ihren tödlichen Dienst. Einige der staatlichen Killer haben sich in dieser Dokumentation vor die Kamera gestellt, berichten über das Töten auf Befehl und wie sie damit umgehen. Der Film stellt die Frage nach Sinn und Unsinn der Todesstrafe, ob sie wirklich eine Abschreckung darstellt und somit Verbrechen reduzieren kann.

28. 8., 20.00 Uhr **Die Herbstzeitlosen**

Eine ältere Dame aus der Schweiz findet das Leben als Pensionistin stinklangweilig, und startet ausgerechnet mit der Eröffnung eines Dessousladens noch einmal voll durch. Natürlich empfinden das der Sohn der Rentnerin und die Bewohner des Dorfes als skandalös, doch lässt sich die pfffige Dame nicht unterkriegen. Ein lustiger Film für Jung und Alt, der zeigt, dass man als RentnerIn mit Mut und Fantasie noch lange nicht zum alten Eisen gehören muss.

Grüne Forderung umgesetzt:

Kostenloser Zutritt zu Kultur- einrichtungen der Stadt Tulln für KulturpassbesitzerInnen



Auf Initiative der Grünen Tulln beschloss der Gemeinderat am 29. 5. 2008, der Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ beizutreten. Damit haben alle Besitzer eines Kulturpasses die Möglichkeit, kostenlos alle Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen auch in der Stadt Tulln zu besuchen. Mit diesem Ausweis, der bei zahlreichen sozialen Stellen ausgegeben wird, erhalten sozial benachteiligte Menschen freien Eintritt in kulturelle Einrichtungen.

Eine Betroffene berichtet:

Der Kulturpass ist wirklich ein Lichtpunkt in meinem derzeitigen Alltag. Ich bin 39 Jahre und habe einen 11-jährigen Sohn, der nun in die zweite Klasse Mittelschule geht. Ich weiß absolut nicht mehr, wie ich meine Zahlungen tätigen soll, ohne dass wir demnächst im absoluten sozialen Abgrund verschwinden. Mein Sohn möchte gerne mit der Schule auf Projektwoche fahren, ich kann meinem Sohn einfach keinen „normalen“ Standard bieten.

Die Aktion wurde vom Schauspielhaus in Kooperation mit der Armutskonferenz initiiert.

„Hunger auf Kunst und Kultur“ versteht sich als Initiative, die die Bedeutsamkeit und Zugänglichkeit von Kunst und Kultur für alle Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Auch Menschen mit finanziellen Engpässen haben ein Recht auf Kunst und Kultur. Die Initiative „Hunger auf Kunst und Kultur“ macht es mit dem Kulturpass möglich.

Die Grünen sind der Auffassung, dass die Aktion ein Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit im Bereich Kunst und Kultur ist.

Nähere Informationen unter:

www.hungeraufkunstundkultur.at

Armut in Österreich

Obwohl Österreich das siebentreichste Land der Erde ist, sind 420.000 Menschen von akuter Armut betroffen. Ein Viertel der Armutsbevölkerung sind Kinder. Ihre Eltern sind erwerbslos, alleinerziehend, zugewandert oder haben Jobs, von denen sie nicht leben können. In Wien sind es 91.000 Menschen, die an den Rändern mitten unter uns leben. Dazu kommen 130.000 Menschen, die prekär beschäftigt sind, d.h. sie arbeiten Vollzeit und verdienen unter 1.000 Euro brutto oder sind geringfügig, unregelmäßig beschäftigt, etc; ihr Armutsrisiko ist mit 23 % sehr hoch.



Grünes Mosaik

Arbeitsübereinkommen mit der ÖVP - Halbzeitbericht

Viele Grüne Ideen wurden bereits im ersten Halbjahr umgesetzt.

So wurde für den Sozialmarkt (SOMA) das Budget von 30.000,- € auf 50.000,- € aufgestockt und bei der letzten Gemeinderatssitzung wurde dem Sozialmarkt eine Förderung in der Höhe von 50.000,- € zugesagt.

Um die Bäume während der Bauzeit besser zu schützen, hat die Stadtgemeinde Tulln mit einem Experten bereits 3 Schulungen für Baufirmen durchgeführt. Eine Verordnung, die den Schutz der Bäume sicherstellen soll, wurde vom Gemeinderat verabschiedet.

Die Stadtgemeinde Tulln hat einen Informationsabend veranstaltet, um Maßnahmen zu diskutieren, die die Stadt barrierefrei machen soll. Förderungsrichtlinien wurden erstellt und stehen nun zur Diskussion. Mit einer schrittweisen Umsetzung der Maßnahmen soll 2009 begonnen werden.

Weiters wird ein öffentlicher Verkehrsplan, der sich den veränderten Verkehrsströmen anpassen soll, erstellt werden.

Ein Verkehrsleitsystem wurde in Auftrag gegeben, um den innerstädtischen Verkehr zu entlasten.

Johannes Scholz

Stadtkernsterben schreitet voran!

Das Einkaufszentrum wurde gebaut, um das Stadtkernsterben aufzuhalten. Die Situation heute – 3 Monate nach Eröffnung des neuen Einkaufszentrums – sieht jedoch für die Geschäftsleute außerhalb nicht so rosig aus.

Das Einkaufszentrum ist sehr groß, das Flanieren auf den drei Etagen und in den vielen Geschäften lassen die Zeit schnell vergehen und auch einige Kilometer per Fuß zurücklegen (wahrscheinlich könnte man dreimal durch das Stadtzentrum spazieren). Das EKZ ist gut besucht, die Bevölkerung hat es angenommen – das ist erfreulich. Weniger erfreulich

ist, dass die KundInnen nicht einmal mehr auf den Hauptplatz rausgehen müssen (wie das sehr trefflich eine Kundin formulierte).

Wie Sie sich vielleicht noch erinnern können, haben sich die Grünen immer für einen Branchenmix im gesamten Stadtkerngebiet ausgesprochen. Die Grünen haben davor gewarnt, nur an einem Ort Einkaufsmagneten herzuholen. Sie sind auch in den anderen Straßen wie Wiener Straße, Bahnhofstraße, Rudolfstraße notwendig. Da nützt nun auch kein beschwichtigen – die Aussicht, dass irgendwann irgendwer etwas macht, hören wir nun schon seit Jahren.

Verantwortlich dafür ist die Ratshausmehrheit, die alle Grünen Vorschläge abgelehnt hat.

Das Konzept des Bürgermeisters hat versagt – denn auch die Tiefgarage und die Oberflächengestaltung wird nichts bewirken. Die Leute gehen ins Einkaufszentrum und kommen nicht mehr heraus. Aber nicht nur den Kaufkraftverlust, sondern auch die jetzigen noch Jahre dauernden Baustellenarbeiten müssen überstanden werden.

Liebe Tullnerinnen und Tullner, ist es Kurzsichtigkeit (wir hätten ja laut genug geschrien) oder geht es nur darum, dass es sich einige richten wollen.

Liane Marecsek



Für die Autofahrer wurden hunderte Parkplätze geschaffen, Radfahrer als Kunden sind anscheinend nicht so willkommen. Rad-Abstellplätze gibt es nur sehr wenige.



Das Einkaufszentrum boomt, außerhalb schaut es weniger rosig aus, sogar direkt am Hauptplatz bietet sich derzeit kein schönes Bild für einen Schaufensterbummel.

Die Grünen laden Sie herzlich zur Mitarbeit ein. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Tel.Nr. 0699/166 18 502 Stadträtin **Liane Marecsek**, liane.marecsek@gruene.at

Tel.Nr. 0699/100 91 179 GR Mag. **Rainer Patzl**, rainer.patzl@gruene.at

Tel.Nr. 0650/316 08 70 GR **Judith Weidl**, judith.weidl@gruene.at

DIE GRÜNEN TULLN, 3430 Tulln, Königstetter Straße 48-56/5/3, www.tulln.gruene.at

Patzl beendet Babypause

Rainer Patzl kehrt zurück in den Gemeinderat und übernimmt wieder die Agenden von Johannes Scholz, der für ihn eingesprungen war als er nachwuchsbedingt etwas kürzertreten wollte.

Die Fraktion der Grünen Tulln bedankt sich herzlich bei Johannes Scholz für seine Tätigkeit im Gemeinderat.



Erst werden die Radfahrer gezwungen auf dem neu angelegten Radweg entlang der Johann- Straußstraße zu fahren. Dann endet der Radweg plötzlich, ein Verteilerkasten versperrt die Weiterfahrt und die Radfahrer werden gezwungen Verkehrsregeln zu missachten.



Die große Tiefgaragenlüge ist noch immer nicht vorbei. Aus den versprochenen 3 Monaten Grabungsarbeiten sind mittlerweile 9 Monate geworden. Kann man den Gemeindepolitikern der ÖVP in dieser Angelegenheit noch vertrauen?



Die Baumallee in der Fasanstraße wurde gemordet. 14 gesunde Bäume, die die Gemeinde jahrzehntelang gepflegt hatte, fielen Grabungsarbeiten zum Opfer. Die Verlegung der Leitungen hätte auch anders verlaufen können.



In der letzten Zeitung mussten die Tullner BürgerInnen von den Grünen Tulln erfahren, dass die letzten Reste einer Au geschlägert werden sollen. Nach heftiger Diskussion wurde ein anderer Standort für den neuen Kindergarten gefunden und die Bäume bleiben erhalten.

Ökosoziale Steuerreform mit Ökobonus

Klimaschutz und Verteilungsgerechtigkeit müssen im Paarlauf weitere Kreise ziehen. Nur so können der Klimawandel und seine Folgen, die sich nicht entspannende Situation am Arbeitsmarkt und die notwendigen Schritte in Richtung Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern bewältigt werden. Die Grünen legen daher ihr Programm einer aufkommensneutralen ökosozialen Steuerreform vor. Eine radikale „Umsteuerung“, um Arbeit zu entlasten und Energieverbrauch zu belasten, sind die zentralsten Elemente der Energiewende. BürgerInnen werden mit Ökobonus belohnt.



Dr. Helga Krismer, Landtagsabgeordnete



Foto: bildbox.com

Seit 2006 kommen auch die größten KritikerInnen Grüner Politik nicht mehr um den Bericht des ehemaligen Weltbank-Chefökonom Stern herum. Zusammengefasst legt Stern dar, dass die Vorteile einer entschiedenen, aktiven Klimaschutzpolitik die wirtschaftlichen „Vorteile“ des Nichtstuns bei weitem überwiegen. Was meint er damit? Ein Nichtstun verschlingt in Zukunft bis zu 20 % des globalen Bruttoinlandprodukts pro Jahr. Hingegen machen die Kosten des Handels, also das Reduzieren von Treibhausgasemissionen – nur etwa 1 % aus. Ein klarer Auftrag. Und wer die Bilder der sich reduzierenden Gletscherzungen und die Hochwasserkatastrophen in Niederösterreich vor sich hat, weiß, es ist Zeit.

Steuerreform in drei Stufen bis 2015

Ökosoziale Politik braucht ein Maßnahmenbündel, wo mindestens 80 Millionen Euro für Zug- und Busangebote (statt bisher 10 Mill. Euro)

vorgesehen sind, verstärkte Ökologisierung der Wohnbauförderung, ein Ökostromgesetz nach deutschem Vorbild, Reform der PendlerInnenpauschale und Beratung und Unterstützung zum Energiesparen für Betriebe und Haushalte.

Aber um wirklich das Ruder herumzureißen, damit eine Reduktion der CO₂-Emissionen bis 2015 um 10 % Wirklichkeit wird, braucht es eine Offensive im Steuerwesen. Die Anreize, vorhandene Energiesparpotenziale auszuschöpfen und erneuerbare Energieträger verstärkt einzusetzen, werden erst so geschaffen. Die Rückverteilung der zusätzlichen Steuereinnahmen werden nach folgendem Schlüssel vorgenommen: 55 % der Kompensation sollen als „Ökobonus“ (Umweltgeld) an die Haushalte zurückfließen, 35 % sollen an den Unternehmenssektor durch Senkung der lohnbezogenen Abgaben zurückfließen und gleichzeitig 25.000 neue Arbeitsplätze schaffen, trotz Rücksichtnahme auf energieintensive Unternehmungen und 10 % fließen in den Klima- und Energiefonds.

Was kommt auf die Haushalte zu?

Mit dem Ziel der Verteilungsgerechtigkeit müssen mögliche, uner-

wünschte Effekte ausgeglichen werden. Daher werden Haushalte über den Ökobonus – für Erwachsene 520 Euro/Jahr in der Endausbaustufe, für Kinder 260 Euro/Jahr – entlastet. Vor allem schwächer gestellte Personen, PensionistInnen und kinderreiche Familien profitieren vom Ökobonus, da sie in der Regel pro Kopf weniger Energie verbrauchen als der Durchschnitt bzw. Besserverdienende. So bleibt vielen Bevölkerungsgruppen mehr Geld in der Tasche.

Ökobonus Beispiele:

- 1. Pensionistin:** Gründerzeit-Haus, 35m², 1000 kWh Strom, 100m³ Gas für Warmwasser, 400 kg Kohle für Heizung, kein Auto: Entlastung 388,7 Euro pro Jahr
- 2. Ehepaar, 1 Kind:** Eigentumswohnung 120 m² in Gründerzeitbau, 3500 kWh/ Jahr Strom, 1500 m³ Gas für Heizung, Diesel-Van (88 kw, 15.000 km/Jahr): Entlastung 287,16 Euro pro Jahr
- 3. Alleinstehender Investmentbanker:** Penthouse 170 m² in Innenstadtlage mit Sauna, 7000 kWh Strom pro Jahr, 2000 m³ Gas pro Jahr, 1 Diesel-SUV (240 kW, 30.000 km/Jahr): Belastung: 1,884,79 Euro pro Jahr

